

toujours. Certes il y a les trois vœux, le prémontré n'en donne que deux, mais, pour lui, le troisième est dans les deux. De même que ce chanoine ne mentionne pas l'office divin. L'office au chœur, prière officielle de l'Eglise, est pour lui une prière canoniale qu'il désire simple et sans surcharges, nette comme un pater. Ce chanoine met son orgueil à psalmodier, à chanter mais il critique les prières trop longues : «la longue psalmodie et les interminables prières vocales usitées chez la plupart des religieux, même parmi ceux destinés au ministère de l'église. Ces prolifiques offices datent d'époques qui ne furent pas à beaucoup près, des temps de goût et de lumières». (p. 164)

Mais je dois me borner. Je le cite encore : «Pour ce qui concerne le contenu de cet ouvrage, je n'ai qu'un mot à répondre à ceux qui sont curieux de le savoir, c'est de le lire». (p. 52-53)

A donner ce livre à lire je ferais un choix. Aux religieux anciens qui aiment à évoquer les lueurs du passé et à mettre sur le boiseau les ténèbres du présent, j'interdirais la lecture de cet ouvrage. A ceux qui sont entre deux âges, le moyen et le troisième, j'en permettrais la lecture seulement le dimanche soir ou les jours de fête, comme dessert intellectuel. Avant de l'offrir aux profès temporaires je le commenterais pour éviter leur surprise. Quant aux postulants et aux novices je conseillerais, sans hésiter, cet admirable échantillon de récits norbertins où la fidélité l'emporte sur les vicissitudes, en leur suggérant, de le ranger parmi leur livres de chevet.

N. CALMELS, O. Praem.

Peter EITEL (Hrsg.), *Weißenu in Geschichte und Gegenwart*. Festschrift zur 700-Jahrfeier der Übergabe der Heiligblutreliquie durch Rudolf von Habsburg an die Prämonstratenserabtei Weißenu, Thorbecke-Verlag Sigmaringen 1983, 418 Seiten.

Dieser Sammelband enthält folgende Beiträge : O. BECK, *Prämonstratenser in Oberschwaben*. H. TÜCHLE, *Mehr als 650 Jahre Prämonstratenserstift*. G. SPAHR, *Geschichte der Weißenuer Heiligblutreliquie*. P. EITEL, *Kloster Weißenu und die Landvogtei Schwaben*. G. WIELAND, *Besitzgeschichte des Reichsstiftes Weißenu*. G. SPAHR, *Weinbau in Weißenu*. H. BINDER, *Bibliotheca Wissenaviensis. Aus der Geschichte der Klosterbibliothek*. H. KRINS, *Der barocke Konventneubau des Klosters Weißenu*. K. KOSEL, *Franz Schmuzer in Weißenu — zwei Wege zum Régencestil*. U. KLEIN, *Die Medaillen des Klosters Weißenu*. U. HÖFLACHER, *Johann Nepomuk Holzhay. Aus dem Leben und Schaffen eines schwäbischen Orgelbauers*. M. PRAGER, *Geschichte der Bleicherei, Färberei und Appreturanstalt in Weißenu*. M. KRETSCHMER, *Von der königlich-württembergischen Staatsirrenanstalt zum Akademischen Krankenhaus*. H. RODE, *Geschichte der katholischen Pfarrei Weißenu im 19. und 20. Jahrhundert*.



Mit diesem Sammelband wird zum ersten Male eine größere Monographie über die ehemalige Abtei Weißenau vorgelegt. Dabei war eine gewisse Unausgewogenheit bei der Auswahl und bei der Behandlung der einzelnen Themenbereiche nicht zu vermeiden. Ein gutes Viertel des Bandes umfaßt die Besitzgeschichte, die auf neuen Forschungen beruht. Bei den 96 Abbildungen sind zahlreiche Erstveröffentlichungen. Ein Register schließt den gut ausgestatteten Band ab.

L. HORSTKÖTTER, O. Praem.

S.M. WEBER/G. HOPPE, *St. Luzi in Chur, gestern und heute. — Sogn Glieci a Cuera, ier ed oz. — San Lucio a Coira, ieri ed oggi*. Festschrift zum 175 jährigen Bestehen des Priesterseminars. — 1982 Desertina Verlag CH 7180 Disentis.

Der Hauptteil des Buches, das in den drei Sprachen des Bistums verfaßt ist (deutsch, rätoromanisch und italienisch) beginnt mit einem Überblick über das wenige, das man über den Patron St. Lucius weiß. Bischof Valentian († 548) errichtete an einer älteren Kirche ein «geistliches Gemeinschaftshaus», also die Vorstufe zu einem Kloster. Ihm war eine Schule angeschlossen, in der Kleriker und zukünftige Priester ausgebildet wurden. Der bedeutendste ihrer Schüler war St. Othmar (719) der Gründer und erste Abt des Klosters St. Gallen. Die oft behauptete Existenz eines Benediktinerklosters ist durch nichts zu belegen. Die Gebeine des hl. Lucius, Ziel einer bedeutenden Wallfahrt, wurden geraubt und kamen erst 1108 wieder zurück. Um 1140 berief Bischof Konrad von Biberegg Prämonstratenser aus Roggenburg, das kurz zuvor von seinem Bruder gegründet worden war. Da finden sich einige Fehler: die Prämonstratenser sind Chorherren und keine Mönche, und Ursberg wurde nicht von Prémontré aus besiedelt sondern entstand 1125 durch Übertritt eines Augustinerchorherrnklosters. Von der Geschichte des Klosters St. Luzi wird wenig berichtet, wir vermissen eine Abtreihe und vor allem eine ausführliche Bibliographie. Die Geschichte des Märtyrer-Abtes Theodul Schlegel wird besonders hervorgehoben. Der Rest des Buches, die Seiten 42-110, behandeln dann ausschließlich die Geschichte des Priesterseminars, das 1807 an die Stelle des aufgehobenen Klosters trat. 1811 brannte das Kloster ab, wobei das gesamte Mobiliar und der größte Teil von Archiv und Bibliothek zugrunde ging. Erst ein Jahr später konnte die komplizierte Frage des Eigentumsverhältnisses — wem gehört das Kloster eigentlich? — gelöst werden, das Seminar wurde wieder aufgebaut und endgültig errichtet. Das Gut St. Hilarien, wo einmal das Frauenkloster gewesen war, wurde bald darauf dem Seminar geschenkt. Seite 39 ist ein interessantes Bild von St. Luzi von 1807, wie es zu Zeiten des Klosters ausgesehen hatte. Seite 47 ist eine Photokopie der am 17. Jan. 1806 zwischen dem Konvent und dem